



## BILDUNG, CORONA – EIN FLICKENTEPPICH

Neues aus dem Diözesanverband



## Liebe Leserinnen und Leser,

Bildung von klein auf ist der Schlüssel für eine faire Arbeitswelt. Doch funktioniert das weiterhin in einer weltweiten Pandemie, in der sich *Bildungsgerechtigkeit* eher zu einer Phrase als zur wünschenswerten Realität entwickelt?

Im Juli 2021 bin ich neu als Geschäftsführerin beim KAB-Diözesanverband eingestiegen. Da Sie sehr wahrscheinlich das erste Mal von mir lesen, stelle ich mich kurz vor. Welche Themen bewegen mich und in welche Richtung soll mein Engagement bei der KAB gehen?

Ich habe Soziale Arbeit, Managing Diversity und Sprechwissenschaften studiert. Vor meiner wissenschaftlichen Karriere war ich viele Jahre in leitenden Funktionen in der Kinder- und Jugendhilfe. Ich würde mich als passionierte Pädagogin bezeichnen.

**Gesellschaftspolitisches Engagement**, das ist ein bedeutendes Wort. Doch was genau verbirgt sich für mich als Akademikerin, als Frau, als Mutter, als Christin – insbesondere als Geschäftsführerin bei der KAB – dahinter? Gesellschaft ist für mich der große Pool, in dem ich Tag für Tag meine Bahnen ziehe – mal in besserer, mal in schlechterer Verfassung.

Bildlich gesprochen habe ich im Gepäck stets all die Faktoren, die ein Bewältigen des Alltags beeinflussen.

Stellen Sie sich das Spiel *„Ich packe meinen Koffer und nehme mit...“* vor. Wieviel Freiraum haben Sie, diesen Koffer oder Rucksack tagtäglich nach Ihren Wünschen zu bestücken? Und wovon ist dieser Freiraum eigentlich abhängig? Diese und noch viele weitere Fragen beschäftigen mich auch, wenn ich an meine neuen Aufgaben als KAB-Geschäftsführerin denke.

Mein sozioökonomisches Kapital ermöglicht mir zum Glück jeden Tag aufs Neue ein relativ hohes Maß an Entscheidungsfreiheit beim Packen meines Koffers. Dennoch bin ich zufällig ein weibliches Wesen, das unter sehr vielen zufällig männlichen Wesen eine leitende Position bekleidet. Dabei sollte das Geschlecht doch völlig unerheblich sein, da wir alle im Sinne der christlichen Soziallehre die Schöpfung Gottes sind.

Deshalb und wegen meiner Erfahrungen in sozialen Berufen lege ich politisch meinen Fokus auf die Geschlechtergerechtigkeit. Typische Frauen- und Männerberufe sollte es so nicht mehr geben. Vor allem sollte die schlecht bis gar nicht vergütete Care-Arbeit nicht mehr zum Gros von den Frauen übernommen werden.

Stichworte wie *Gender Pay Gap* sind keine neomodischen Erfindungen oder Spinnereien. Nein, sie sind ungerechte Realität.

**Chancengleichheit**, das trifft den Nagel auf den Kopf. Auch im Bildungsbereich hat unsere Gesellschaft noch viel zu tun, wenn es um den wünschenswerten egalitären Staat geht. Ich frage mich manchmal, ob es sich um eine Verwechslung handelt: *Egalitärer Staat* oder *elitärer Staat*? Haben wirklich ALLE dieselben Chancen, an Bildung teilzuhaben?

*„Ich packe meinen Koffer und nehme mit...“* all meine Erfahrungen, mein Wissen, mein Engagement, um mich bei der KAB für eine gerechte Bildungs- und Arbeitswelt einzusetzen.



Ihre Sibylle Schuster  
Geschäftsführerin

### KAB-Rechtsstelle München

KAB-Mitglieder erhalten kostenlosen Rechtsschutz im Arbeits- und Sozialrecht. Unsere Juristen beraten Sie und vertreten Sie vor Gericht.  
Kontakt: rechtsstelle@kab-dvm.de oder Tel. 089 5525 16-90

### Rentenberatung

Altersrente, Witwenrente, Waisenrente, Erwerbsunfähigkeitsrente... ehrenamtliche Rentenberater\*innen aus der KAB in der Deutschen Rentenversicherung helfen Ihnen bei Anträgen,

### Kontenklärungen und Fragen.

Kontakt: info@kab-dvm.de oder Tel. 089 5525 16-0

### Probleme mit Krankenkassen, gesetzl. Unfallversicherung

Die KAB vertritt die Versicherten in Entscheidungsgremien von AOK, DAK, Barmer, IKK, Berufsgenossenschaften. Wir vermitteln bei direkten Konflikten mit den Sozialversicherungsträgern.  
Kontakt: Hannes Kreller, KAB-Diözesanvorsitzender: h.kreller@kab-dvm.de

### Betriebsseelsorge der Erzdiözese München und Freising

Wir beraten Sie zu Ihrer Arbeitssituation, z.B. bei Mobbing, Konflikten, Überlastung, Arbeitsplatzverlust, sexueller Belästigung oder beruflicher Neuorientierung.

Jörg Maier, Betriebsseelsorger, Mobbingberater: bss.j.maier@kab-dvm.de oder Tel. 089 5525 16-80  
Irmgard Fischer, Betriebsseelsorgerin, Supervisorin (SG): ifischer@eomuc.de oder Tel. 089 5525 16-35

Mehr Infos zu den Beratungsangeboten von KAB und Betriebsseelsorge: [www.kabdvmmuenchen.de](http://www.kabdvmmuenchen.de)

## Den Menschen neu denken

**Laut Bibel ist Bildung ist ein ganzheitliches Unterfangen. Alle Menschen besitzen das Recht auf Bildung. Es gründet in der Ebenbildlichkeit Gottes. Meister Eckharts Bildungsanspruch ist bis heute revolutionär. Es geht um ein neues Denken, mich neu an Gott auszurichten, mich als Mensch neu zu bilden, um Zukunft zu gestalten.**



Von Michael  
Wagner,  
Diözesanpräses

Biblich gesehen umfasst Bildung alles: Schöpfung, Mensch und Gott. Bildung erschafft Kultur. Da wird gesprochen, diskutiert und reflektiert. Ich bilde mich in der Spannung von Freiheit und Verantwortung, Können und Sollen, Gerechtigkeit und Liebe, Ich-Stärke und Einfühlungsvermögen. Bildung vollzieht sich *in allem*, ist also mehr als Wissen, Information, das Aneignen von Fertigkeiten. Lehren kann nur der, der zuvor gelernt hat. *Christus setzt sich, lehrt sie, was er von Gott gelernt hat.* Sein Anleiten ist immer auch Lehren. Daher rührt sein Hoheitstitel *Lehrer*.

### Meister Eckhart:

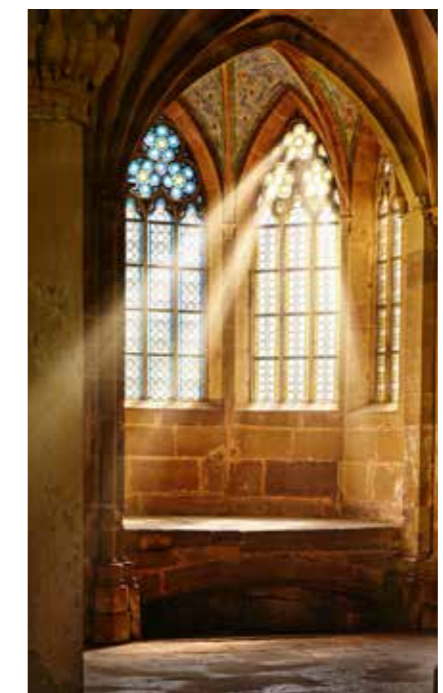
#### Lernen am Vorbild Christi.

Meister Eckhart entwarf im 13. Jahrhundert eine Vision von Bildung, die Schule machte und bis heute wirkt. Er beeinflusste nicht nur jegliches Denken über Bildung. Er erfand den Begriff Bildung. Dieser hielt dann Einzug in andere Sprachen, weil er kaum übersetzbar erscheint. Für Eckhart ist der Mensch gebildet, der das richtige Vorbild gefunden hat und sich von ihm prägen lässt. Das beste Vorbild ist Christus. Er ist Ebenbild Gottes. *„Ihr habt den neuen Menschen angezogen, der erneuert wird zur Erkenntnis – nach dem Bilde dessen, der ihn schuf“ (Kol 3,10).* Ein Blick, der sich in die Zukunft richtet, die bereits begonnen hat. Der Mensch wird nicht gebildet, so wie ein Töpfer

Ton formt. Der Mensch bildet sich, indem er seine Form findet, etwa wie ein Sportler. Die Jünger Jesu sind wörtlich übersetzt *„Schüler“*. In der Taufe gibt es bis heute den Ritus der *„Schülersalbung“*.

#### Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung und die Pflicht dazu.

Bildung nimmt alle Menschen ohne Ausnahme in den Blick. *„Ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages“ (1Thes 15,8).* Bildung ist ein Bürgerrecht, ja ein Menschenrecht. Dieses Recht begründet sich im Menschen selbst, weil er Ebenbild und Kind Gottes ist. Das Recht auf Bildung ist verankert im Willen Gottes. Die Urkirche ist bekannt für ihre anspruchsvollen Bildungsprogramme in der Taufkatechese, die drei Jahre umfassten. Dieses Recht fordert jeden Menschen heraus, sich auch tatsächlich zu bilden.



#### Bildung führt zu Selbsterkenntnis und Selbstbewusstsein – aber die Menschenwürde ist unabhängig vom Bildungsgrad.

Wer sich bildet, erkennt sich selbst, erlangt Selbstbewusstsein und Selbststand: *„...nicht mehr unmündige Kinder, ein Spiel der Wellen, geschaukelt und getrieben, von dem Wettstreit der Lehrmeinungen, im Würfelspiel der Menschen, in Verschlagenheit, die in die Irre führt“ (Eph 4,14).* Es gilt, zu erkennen, dass es im Glauben um Leben und Tod geht. Der Glaube erweist sich als Instrument, um *„Ich“* sagen zu können. Der Glaube ist das Organ der Erkenntnis. Glaube befreit. Ich entdecke mein wahres Ich, erkenne, geliebt zu werden vom Sohn Gottes. Zugleich ist der Glaube unabhängig von der Bildung. Er kann nicht anerzogen werden. Der Mensch findet ihn aus freien Stücken. Glaube und Bildung existieren unabhängig voneinander. Das macht die Bildung stark. Denn mein Recht, als Mensch zu existieren, ja meine Würde, hängen nicht vom Grad meiner Bildung ab.

#### Neues Denken: Mich als Mensch an Gott ausrichten.

Jesus fordert wiederholt *Umkehr*. Der griechische Begriff im Urtext *metanoia* bedeutet mehr: *Nach-, Weiter-, Umdenken, Nachsinnen*. Christus fordert, neu zu denken. Ihn zu erkennen, ihm ähnlich zu werden, mein Denken nach seinem Denken zu formen. Mich bilden heißt, ich denke (mich) neu, um immer mehr meine Ebenbildlichkeit nach Gott auszurichten. Ich bilde mich, um mich neu zum Menschen formen zu lassen, Zukunft heute zu gestalten.



## „Man fühlt sich zweitklassig“

**Bildung beginnt nicht erst in der Schule: Kindertagesstätten leisten einen großen Beitrag und legen die Basis für den späteren Bildungsweg mit, emotional und inhaltlich. Wie haben Erzieherinnen und Erzieher die Pandemie erlebt? Hat sich die Wertschätzung für ihren Beruf verbessert? Eine Erzieherin und Fachberaterin berichtet von ihren Erfahrungen. Das Interview mit Ingrid B. (Name geändert) führte KAB-Geschäftsführerin Sibylle Schuster.**

### **Inwiefern hat die Pandemie den Arbeitsalltag von Erzieherinnen verändert?**

Alle ein bis zwei Wochen kamen von oben wieder andere Auflagen – Hygienekonzepte, Schutzkonzepte. Manchmal wurde man auch von der Presse informiert, weil es die Landratsämter oder die Aufsichtsbehörden gar nicht so schnell umsetzen und aufs Papier bringen konnten.

Die Frage als Bildungsstätte war immer: Wie bekommt man die Bildung trotzdem an die Kinder und in die Familien? Wir haben uns dann entschlossen, den Weg über die E-Mail zu nehmen und haben zweimal in der Woche einen Newsletter herausgebracht. Um zu informieren und Anregungen zu hineinzugeben, Bastelanleitungen, Spiele, Mathematik, Naturwissenschaftliches und Experimente. Es wurden die Bildungsbereiche abgedeckt, die im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan veran-

kert sind. Für die Vorschulkinder haben wir Bildungspakete zusammengestellt. Jeden Donnerstag konnten sie ein eigenes Paket abholen und das alte wieder abgeben.

### **„Es gab eine Grüppchenbildung von Corona-Leugnern.“**

**Corona und das Impfen sind ja Themen, die polarisieren. Gab es eine Spaltung im Kollegium? Gab es Auswirkungen aufs Arbeitsklima oder die Bildungsziele?**

Natürlich war es auch so, dass im Team die Meinungen auseinander gingen, was teilweise für Unruhe gesorgt hat. Wenn man die Haltung hatte – was bei dem einen oder anderen vorkam – dass es Corona nicht gibt und alles nur eine Geschichte der Regierung ist, war es schon schwierig. Zwei aus dem Kollegium hatten

sich relativ abgespalten und auch ein bisschen gehetzt. Es gab also eine Grüppchenbildung von Corona-Leugnern. Dennoch war jeder bestrebt, die Bildungsziele in die Familien zu bringen. Da gab es überhaupt keine Diskussion und auch keine Probleme, weil das Engagement von jeder Einzelnen gegeben war.

**Es gab also keine Qualitätseinbußen bezüglich des Bildungsauftrags?**

Grundsätzlich würde ich sagen: Nein. Aber natürlich ist der ganz große Punkt das soziale Miteinander, das soziale Lernen, das Freispiel, das so wichtig ist. Mit wem spiele ich, was spiele ich, was interessiert mich? Konflikte, Frustrationstoleranz. Diese Dinge haben den Kindern definitiv gefehlt, weil sie sehr viel in den Familien waren. Da hat man den Kindern das Recht des Kindseins wirklich ein Stück weit genommen. Über die Sommermonate hat man aber gesehen, dass die Kinder das ganz, ganz schnell wieder aufholen. Von daher gab es keine großen Qualitätseinbußen, aber Nachholbedarf.

**Die Arbeitsbelastung von pädagogischen Fachkräften ist ohnehin schon sehr hoch. Wirkt sich die Pandemie noch zusätzlich negativ auf die Belastungssituation der Mitarbeiter\*innen aus?**

Es gab eine zusätzliche Arbeitsbelastung durch die vielen Auflagen, die sich ständig geändert haben. Das war schwierig. Aber ich verstehe auch die Aufsichtsbehörde und die Regierung. Man versucht etwas und

es greift nicht, dann versucht man es wieder anders. Wir hatten bei uns in der Einrichtung das Glück, dass wir ein sehr großes Team sind. Die Kollegen waren zu 80 Prozent gut dabei und haben bei der Umsetzung mitgeholfen, sich überlegt, was es zu optimieren gibt. Ich war die Corona-Fachbeauftragte. Es war ein Hin und Her, aber die Dinge waren relativ gut umsetzbar.

**Gab es auch positive Erfahrungen in der Pandemie?**

Tatsächlich gab es – so komisch es vielleicht klingt – auch positive Seiten. Wir haben sehr gut zusammengearbeitet, das hat uns als Team gestärkt. Während des Lockdowns und der Notbetreuung hatte man die Möglichkeit, mit den Kindern individueller zu arbeiten, auch mit Kindern aus schwierigen Verhältnissen. Man hatte Zeit, die Zimmer wieder auf Vordermann zu bringen, Arbeitsmaterialien zu bestellen, sich im Team Gedanken zu machen, wie man weitermacht. Man hatte mal wieder Zeit, ins Qualitätsmanagement einzutauchen.

Es hat sich auch technisch etwas getan, man ist jetzt etwas offener, in der Einrichtung und auch auf Seiten der Eltern. Es wurden zum Beispiel Elterngespräche per Telefon geführt. Was wir noch angedacht haben für die Zukunft, ist ein Zoom-Elternabend.

**Viele Eltern mussten plötzlich neben der Arbeit auch noch ihre Kinder betreuen. Was haben Sie von den Belastungen in den Familien mitbekommen?**

Vor allem bei Alleinerziehenden war es unheimlich schwierig. Aber allgemein lag ein unheimlicher Druck auf den Eltern. Nicht nur bei Systemrelevanten, sondern in allen Berufssparten. Die Frage war immer: Wie geht es weiter, wie gestaltet es sich mit den Betreuungszeiten? Dann kam die Möglichkeit des Ho-



meoffice. Da haben Eltern mit zwei bis drei Kindern sich dann teilweise wie im Schichtbetrieb abgewechselt und nachts gearbeitet, weil sie beim zweiten Lockdown nicht den Anspruch auf Betreuung hatten, weil sie nicht systemrelevant waren. Es war wirklich Wahnsinn, was manche Familien geleistet haben, um die Betreuung der Kinder sicherzustellen.

### **„Wir sind definitiv für den freien Sonntag.“**

Dann gab es natürlich auch andere, die die Betreuungszeiten sehr ausgenutzt haben. Es gab Fälle, in denen die Arbeitgeber\*innen bei der Angabe der Arbeitszeiten einen Puffer eingerechnet hatten, so dass die Eltern z.B. noch längere Zeit einkaufen gehen konnten. Das war natürlich nicht der Sinn der Notbetreuung. Andere Familien mit Vorschulkindern mussten es auch hinbekommen. Dennoch haben wir die Zusammenarbeit zum Großteil als sehr, sehr gut erlebt.

**Hat sich durch die Pandemie die Wertschätzung für soziale Berufe verändert? Und wie sehen Sie dies speziell bei den Erzieher\*innen?**

Es ist schon so, dass man durch die Pandemie gemerkt hat, welche Berufsgruppen wirklich wichtig sind.

Sei es jetzt das Pflegepersonal oder das Personal in der Schule, in der Kindertagesstätte. Aber sollten jetzt die Dinge wieder normal laufen, dann wird das Thema, denke ich, wieder in den Hintergrund rücken.

Was ich auch ganz schwierig finde, ist, dass die Regierung und die Aufsichtsbehörden immer noch Lehrer\*innen, auch an den Grundschulen, über die Erzieher\*innen setzen. Zum Beispiel, als es um die Impfung ging. Die Grundschullehrer\*innen waren schon komplett durchgeimpft, aber wir noch nicht. Und das, obwohl wir in der Kita viel mehr Körperkontakt zu den Kindern haben. Da fühlt man sich schon – naja, von der Berufssparte her zweitklassig. Wir haben einen Corona-Bonus bekommen, der sehr hoch war. Das ist aber hauptsächlich unserem Träger zu verdanken, der uns so Dank und Wertschätzung vermittelt hat.

Die Politik spricht Sachen aus, aber bis sie letztendlich am kleinen Mann angekommen sind, mahlen die Mühlen sehr langsam oder stocken dann auch irgendwann. Und das finde ich schon sehr geringgeschätzt. Auch wenn es um Sonntage geht, wo jetzt einfach gearbeitet werden soll. Wir sind definitiv für den freien Sonntag. Auch vom pädagogischen Standpunkt aus, weil der Sonntag eine Zeit für die Familie ist und ein Kind dann auch in die Familie gehört.





## Büchereien: unverzichtbar für Bildung und Kirche

Seit 120 Jahren leistet der Sankt Michaelsbund Volksbildung im Namen der Kirche – mit öffentlichen Büchereien. Wie wichtig diese Arbeit für die Menschen, aber auch für die Kirche selbst ist, zeigt sich gerade auch in der Corona-Pandemie.

Gastbeitrag von Stefan Eß,  
Geschäftsführender Direktor des  
Sankt Michaelsbundes



Über 1.000 öffentliche Büchereien berät und begleitet der Sankt Michaelsbund in Bayern. Als kirchlicher Verband und damit als selbstverständlicher Teil von Kirche gehört zu seinen prägenden Aufgaben, die Bildungsarbeit in katholischer Trägerschaft auf dem Gebiet des Büchereiwesens und der damit zusammenhängenden Medien zu fördern. Dabei gelingt es sehr gut, auch Menschen anzusprechen, die noch nicht oder nicht mehr kirchlich verbunden sind, unabhängig von Alter, Bildung, Religion, Geschlecht oder sozialer Lage. Denn eine Bücherei vor Ort ist immer eine Bücherei für alle, und mit ihren Angeboten steht sie ein für eine größere Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit und versteht es, Lesefreude zu vermitteln.

Denn Volksbildung ist der Auftrag des Michaelsbundes, der in Büchereien für Bayerns Bürger gelebt und realisiert wird. So sieht es die Satzung des ältesten bayerischen Bücher-eiverbandes (gegründet 1901) vor. Büchereien arbeiten eng vernetzt mit anderen Bildungsanbietern wie Kindertagesstätten, Schulen, Kreis- oder Verbandsbildungswerken, um ihre Aufgaben bestmöglich zu erfüllen. In der Pandemiezeit wurde der

Wert von kirchlichen Büchereien besonders sichtbar und erfahrbar. Durch verschiedene digitale „Onleiheangebote“ bestand rund um die Uhr an sieben Tagen der Woche kontaktlose Ausleihmöglichkeit für Bücher, Hörbücher, Zeitschriften und Lernangebote. Kinder und Familien profitierten in Zeiten von Homeoffice und Homeschooling von der Nutzung dieser digitalen, aber auch der gedruckten Medien zur Information, Bildung und Unterhaltung. Gleichzeitig waren die über 12.000 meist ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen in den Michaelsbund-Büchereien vor Ort oftmals der einzige Kontakt für Menschen, die allein oder isoliert leben mussten.

Ende April 2021 veröffentlichte das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz das Grundsatzpapier „Katholische Büchereiarbeit: Selbstverständnis und Engagement“ – eine Bestandsaufnahme und Selbstvergewisserung, warum Kirche öffentliche Büchereien betreibt. Gleichzeitig drückt es auch eine Verneigung aus vor all denen, die sich dort engagieren, und beschreibt das, was Büchereien auszeichnet, die aus

katholischer Grundhaltung betrieben werden. Katholische öffentliche Büchereien, so heißt es da, „dienen der Information, der Bildung, der Lebensorientierung, der Orientierung über den Glauben sowie der Unterhaltung. Sie sind ein Stück Lebensqualität und für den Menschen da. Deshalb sind sie als pastorale Orte der Kirche unverzichtbar.“



Aufgabe jedes und jeder Gläubigen ist es, in unserer Gesellschaft Zeichen zu sein und in sie hinein zu wirken. Dies geschieht in den Michaelsbund-Büchereien als niederschweligen Orten der Begegnung und des Gesprächs. So leisten die Träger von Büchereien und die Mitarbeiterinnen mit diesen beliebten Treffpunkten einen wesentlichen Beitrag zum Verkündigungsauftrag unserer Kirche.

### Bücher online über die KAB-Website bestellen

Mit jedem Bücherkauf unterstützen Sie das KAB-Bildungswerk, dem ein Teil des Erlöses zugutekommt – ohne, dass Sie mehr bezahlen. Es geht schnell und einfach: Klicken Sie auf der Startseite [www.kabdvmuemchen.de](http://www.kabdvmuemchen.de) auf das rechts abgebildete Motiv.



## KAB-Bildungsarbeit – ein Blick zurück und in die Zukunft

Von Johanna Weizer-Hesky und  
Gerhard Endres, KAB-Bildungswerk

### Rückblick

Die Corona-Pandemie stellte die KAB-Bildungsarbeit vor große Herausforderungen. In dieser Zeit bildeten sich KAB- und Bildungswerks-Mitarbeitende in digitalen Tools weiter, qualifizierten sich zum Lernraumgestaltenden und besuchten die Weiterbildung „Analog wird digital“ der Erzdiözese. Der Bildungswerksvorsitzende Gerhard Endres bildete sich bei der Karl-Arnold-Stiftung zum Digitalcoach fort. Zudem finanzierte uns die Katholische Erwachsenenbildung einen „Streaming-Koffer“ mit technischer Ausrüstung für digitale Bildungsarbeit.

Unser Ziel: gesellschaftliche Beteiligungsteilnahme für alle, auch digital. Dazu boten wir Online-Seminare u.a. in Kooperation mit dem Cafe Netzwerk und dem KAB-Bildungswerk Augsburg an. Z.B. „Zoom für Trainer\*innen“, „Instagram“, „Facebook“, „Trainerseminar Compass-Computerführerschein“.

Statt Präsenz- gab es Online-Veranstaltungen mit verschiedenen Partnerorganisationen: z.B. das KAB-Fachforum „Haushaltsnahe Dienstleistungen“ und das KAB-Arbeitnehmerforum 2020 „Frauen in der Arbeitswelt“ mit Unterstützung der Dombergakademie; den Weiterbildungskurs „Krisenbegleitung“; eine „Liturgiewerkstatt“ mit dem KAB-Bezirksverband München; eine Diskussion zur „Solidarischen Pflegegarantie“ gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und ver.di; „Gesetzliche Rente stärken oder kapitalgedeckte, aktiengestützte Modelle einführen?“ mit dem Arbeitskreis Sozialpolitik der SPD München.

Am Diözesanen Nachhaltigkeitstag beteiligten wir uns mit dem Workshop „Weltreise einer Jeans – fair und Nachhaltig?“.

Weiteres Highlight war im August 2020 ein Gospelworkshop auf Sylt mit rund 30 Teilnehmenden vor Ort. Bei der langen Nacht der Demokratie am 2. Oktober diskutierten wir mit Alt-OB Christian Ude bei zwei exklusiven Riesenrad-Gondelfahrten Fragen zu „Demokratie in der Arbeitswelt“.

### Ausblick

In Zukunft wird es Präsenzseminare, reine Online-Veranstaltungen und eine Kombination aus beidem geben. Unser Bildungsangebot für Migration und Integration führen wir mit unserem Kooperationspartner Interkulturelle Brücken gUG weiter. Die Kurse „Ich kann deutsch“ und „Leben in Bayern“ – gefördert vom Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration – finden online statt. Praktische Unternehmungen zu den Modulen „Miteinander Leben“, „Gesundheit“ und „Bildung und Erziehung“ werden je nach Pandemielage durchgeführt.

Derzeit läuft online die Seminarreihe „Nord-Süd-Partnerschaften auf Augenhöhe“ gemeinsam mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern und dem KAB-Bildungswerk Augsburg. Karl Busl und Michael Bauta gaben bereits wertvolle Einblicke in die KAB-Partnerschaftsarbeit mit Tansania. Nächster Termin: 10.11.2021, 18:00 Uhr, „Reflexion globaler Partnerschaften vor dem Hintergrund der Realitäten der Welt“ mit Barbara Schmidt von MISEREOR.

Weitere Infos zum Bildungsprogramm: [www.kabdvmuemchen.de](http://www.kabdvmuemchen.de)

## Impressum

### Diözesanvorstand

Dr. Evelyne Menges  
Diözesanvorsitzende

Hannes Kreller  
Diözesanvorsitzender

Hanne Möller  
stellvertretende Diözesanvorsitzende

Gerhard Endres  
stellvertretender Diözesanvorsitzender

Michael Wagner  
Diözesanpräses

Sibylle Schuster  
Geschäftsführerin

**Herausgeber:**  
KAB-Diözesanverband  
München und Freising e.V.  
Pettenkoflerstr. 8 // 3. Stock  
80336 München  
Tel.: 089 5525 16-0  
Fax: 089 5525 16-95

**Redaktion:**  
Christian Ziegltrum (Red.-Leitung)  
Michael Wagner  
Sibylle Schuster  
Markus Grill

**Layout:**  
Andreas Möglich  
[www.geritson.de](http://www.geritson.de)

**Bildnachweise:**  
Bildnachweise:  
Titelbild: © KAB  
Seite 2: © P.G. Loske  
Seite 3 von oben nach unten:  
© KAB,  
© Paul Henri Degrande - pixabay.com  
Seite 4: iStock.com/gpointstudio  
Seite 5: © Evgeni Tcherkasski - pixabay.com  
Seite 6, alle: © Sankt Michaelsbund  
Seite 8: © KAB

**Druckerei:**  
Viaprinto

**Erscheinung:**  
Vorerst 2x im Jahr

# Ohne (arbeitsfreien) Sonntag fehlt uns was!

**Zum Beispiel Zeit für Bildung und Kultur, aber auch für Familie, Hobbies, Glauben oder einfach Ruhe. Damit Sonntagsarbeit auch künftig die absolute Ausnahme bleibt, hat die KAB im Jubiläumsjahr „1.700 Jahre freier Sonntag“ eine politische Kreativaktion gestartet.**

Von Christian Ziegltrum,  
KAB-Referent

„Wem gehört die Zeit? Gehört sie uns, oder wird sie von der Arbeitgeberseite aus so definiert, dass jeder immer und überall einsatzfähig sein muss? Diese Frage der Zeitkultur steht hinter der Auseinandersetzung um den freien Sonntag.“ Hannes Kreller, Diözesanvorsitzender der KAB München und Freising, steht vor einem riesigen Segel aus Einzelstoffstücken. Etwa 24 Quadratmeter groß wölbt es sich im Wind. Es ist ein sonniger Tag am 3. Juli 2021 in der Münchner Fußgängerzone. Der Tag, an dem vor 1.700 Jahren ein Edikt des römischen Kaisers Konstantin in Kraft trat. Das machte den Sonntag erstmals zum gesetzlich geschützten Ruhetag.

Ein Segel soll die große Stoffwand allerdings nicht sein, die die KAB bei ihrer Straßenaktion zeigt, sondern eine Picknickdecke. Sie ist ein Produkt der bundesweiten KAB-Aktion „Ohne Sonntag fehlt uns was“. Menschen innerhalb und außerhalb der KAB waren aufgerufen, ein 25 mal 25 cm großes Stoffstück zu gestalten: „Was würde Ihnen fehlen, wenn der Sonntag ein Arbeitstag wäre?“ Alle künstlerischen Mittel waren erlaubt. So gab es beschriftete, bemalte, bestickte oder genähte Beiträge – hunderte, tausende, die in den KAB-Diözesanverbänden in ganz Deutschland gesammelt und zu großen „Picknickdecken“ vernäht wurden.

„Dieses bunte Bild ist wesentlich beeindruckender als jedes Wort. Jeder hat ganz individuell eingebracht, was für ihn der Sonntag bedeutet, warum



er ihn wichtig findet, oder was er am Sonntag macht.“ Hannes Kreller ist sehr zufrieden mit der Aktion am 3. Juli, von der das Bayerische Fernsehen in mehreren Rundschau-Ausgaben berichtet. Ohne die KAB im Bistum Eichstätt wäre sie allerdings nicht möglich gewesen. Die Eichstätter Diözesanvorsitzenden Andreas Holl und Regina Soremba-Böxkes haben ihre Picknickdecke mit nach München gebracht – denn in Eichstätt ist man zu diesem Zeitpunkt bereits viel weiter als in München. „Unsere Decke erregt viel Aufmerksamkeit. Man kommt ins Gespräch mit den Menschen“, erklärt Soremba-Böxkes.

## KAB-Demo vor der CSU-Zentrale

Als die KAB Bayern am 17. September vor der CSU-Zentrale für den freien Sonntag demonstriert, ist auch in München und Freising die Aktion erfolgreich abgeschlossen. Etwa 20 Quadratmeter Stoff sind zu mehreren demotauglichen Bahnen verarbeitet. Mit zünftiger Blasmusik marschieren rund 100 Teilnehmende aus

KAB und weiteren katholischen Verbänden um die Parteizentrale. „Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns den Sonntag klaut!“ skandieren sie. Denn die CSU hat in ihrem Bundestags-Wahlprogramm angekündigt, bei Sonntagsöffnungen im Handel den so genannten Anlassbezug abschaffen zu wollen. Und das, obwohl es an anderer Stelle heißt, man wolle die christlichen Feiertage schützen und gegen Kommerzialisierung verteidigen.

KAB-Diözesanpräses Michael Wagner dazu bei der Schlusskundgebung: „Wer den Sonntag verkauft, vergisst: Gott ist nicht Geld geworden. Gott ist Mensch geworden. Kein Gold der Welt wiegt den Verlust auf, den jeder Mensch und unsere Gesellschaft bezahlen werden, wenn der freie Sonntag geopfert wird.“

Nachbericht und Video zur  
KAB-Demo am 17. September:  
[www.kabdvmuemchen.de](http://www.kabdvmuemchen.de)

Podcast der KAB Eichstätt zur  
Aktion am 3. Juli: „Blickwelten  
KAB“ auf Spotify oder Podigee